Zum Ostergelächter

Auch in Corona-Zeiten, in der wir wenig zu lachen haben, muss das Ostergelächter nicht verstummen. Meine Lieblingswitze sollen dazu beitragen:

Ein Wunderheiler zieht durchs Land und trifft auf einen Stotterer. „Was fehlt dir, mein Freund?“ – „i i ich ha ha habe ei i nen lei lei leichten Spr Spr Spra Sprachfehler“ – „Komm mit mir, ich werde dich heilen.“ Kurz danach kommt ihnen ein Mann mit zwei Krücken entgegen, der ein Bein gar nicht mehr bewegen kann. „Komm auch du mit mir, ich werde dich heilen!“ Sie erreichen den nächsten Ort. Dort wird eine Bühne aufgebaut mit einem großen Paravant. Der Wunderheiler schickt die beiden hinter den Paravant, der mit den Krücken ist die Nr. 1, der Stotterer die Nr. 2. „Tut, was ich sage!“ ruft er ihnen zu. „Nr. 1, wirf die Krücken weg!“ – Die Krücken fliegen über den Paravant. – „Nr. 2, sprich einen ganzen Satz!“

- „Nu Nu Nummer 1 ist ist um um umgefallen!“ ertönt es hinter dem Paravant.

Ein kleiner Junge, der sich offenbar verlaufen hat, wird von einer Polizeistreife aufgegriffen. „Wo wohnt dein Vater?“ – „Hab kein Vater mehr.“ – „Wo wohnt denn deine Mutter?“ – „hab keine Mutter mehr.“ – „Hast du denn eine Tante oder einen Onkel.“ – „Nein.“ – „Hast du denn einen Vormund?“ – „Das ist kein Vormund, das ist eine Hasenscharte.

Ein Frosch hüpft durch den Pfarrgarten, springt dem Pfarrer auf die Hand und spricht: „Küss mich, ich bin eine verzauberte Prinzessin!“ Der Pfarrer trägt den Frosch ins Haus und setzt ihn in ein Terrarium auf die Fensterbank. Und immer wieder ruft der Frosch: „Küss mich, ich bin eine verzauberte Prinzessin!“ Dann ruft der Pfarrer seinen besten Freund an und fragt ihn, was er denn jetzt machen soll. Der rät ihm, den Frosch zu küssen. Doch der Pfarrer kann sich nicht dazu entschließen. Am nächsten Tag erkundigt sich der Freund nach dem Stand der Dinge. Der Pfarrer erklärt ihm: „Ich werde den Frosch nicht küssen. Ich käme doch nur in Schwierigkeiten, du weißt schon, Zölibat! Aber wenn ich beim nächsten Conveniat meine Mitbrüder mit einem sprechenden Frosch überrasche, dann bin ich doch der große Held!“

Als Adam noch allein im Paradies war, beklagte er sich beim lieben Gott, dass er immer so allein und einsam sei. „Das verstehe ich.“ Antwortete Gott „ich werde dir eine Gefährtin erschaffen.“ Am nächsten Tag rief Gott den Adam herbei und sagte zu ihm: „Du Adam, dort hinten ist eine Höhle und darin wartet deine Gefährtin auf dich. Geh nur hinein!“ Adam verschwand in der Höhle. Nach einer Minute kam er wieder aus der Höhle heraus. „Gefällt dir die Gefährtin nicht?“ fragte der liebe Gott. „Doch, vielen Dank, sie ist wirklich wunderschön. Nur eine Frage habe ich: was bitte ist Migräne?

Eines Tages rief der liebe Gott Vertreter aller Völker zusammen und schenkte jedem von ihnen einen Dialekt für sein Volk. Dazu traten die Vertreter einzeln vor. Und es gab für jeden einen eigenen Dialekt, für den Bayern, den Sachsen, den Hessen, den Saarländer, den Hamburger, den Berliner und so weiter. Als letzter trat der Kölner vor den lieben Gott, aber es war kein Dialekt mehr da. Da wurde der Kölner traurig. Und Gott sprach: „Och, leeve Jung, dat is nit esu schlimm, du sprichs wie isch.“

Ein Pilger besucht den Petersdom in Rom. In einer Seitenkapelle sieht er ein rotes Telefon, das von einem Schweizergardisten bewacht wird. „Was ist das für ein Telefon?“ fragt er

neugierig. „Hier können sie mit dem lieben Gott telefonieren. Das kostet 5 Euro die Minute.“ Der Pilger konnte sich dazu nicht entschließen. Zurück in Köln, fragte er im Kölner Dom einen Domschweizer, ob es im Dom auch so ein rotes Telefon gäbe. „Ja sicher, sagt der Domschweizer, hinter dem Hauptaltar. Ein Gespräch kostet 5 Euro die Minute.“ Der Pilger traute sich auch diesmal nicht. Zu Hause in Frechen fragte er seinen Pfarrer, ob nicht auch in Frechen so ein Telefon wäre. „Ja, das steht in St. Audomar im Meditationsraum.“ gibt dieser Auskunft. „Und wie teuer ist das?“ will der Pilger wissen. „50 Cent Flatrate.“ ist die Antwort. „Ja, warum ist das denn hier viel billiger als in Rom und in Köln?“ – „Weil das hier nur ein Ortsgespräch ist.“ erklärt der Pfarrer.

Ein Protestant, ein Katholik und ein Jude erzählen einander von Wundern, die sie erlebt haben. Der Protestant beginnt: „Es war auf einem Flug von Berlin nach Köln. Ein schweres Unwetter schüttelte das Flugzeug durch. Ich hatte Angst um mein Leben. Da betete ich zu Gott. Und im selben Augenblick war tausend Meter um das Flugzeug herum klares ruhiges Wetter und wir konnten sicher landen.“ – „So etwas ähnliches habe ich auch erlebt“ fuhr der Katholik fort. „Es war auf einer Schiffsfahrt. Die See war aufgewühlt. Wellen schlugen über die Reling. Ich hatte Angst unterzugehen. Da betete ich zu Gott. Und sogleich beruhigte sich im Umkreis von 100 Metern um das Schiff die See und wir konnten sicher in den Hafen einfahren.“ – „Auch ich habe ein Wunder erlebt“ erzählte nun der Jude. Ich machte meinen Sabbatspaziergang und stieß aus Versehen an eine Kiste, die auf dem Bürgersteig herumstand. Die Kiste sprang auf und ein kostbarer Schatz verteilte sich auf dem Bürgersteig: Münzen goldene Gerätschaften, Perlenketten … aber ich durfte die Schätze ja nicht aufheben, weil Sabbat war. Da betete ich zu Gott und was soll ich euch sagen, sofort war 10 Meter um die Kiste herum Mittwoch!“

Zwei Tage nach der Geburt Jesu in Betlehem kam ein älterer Hirte noch einmal zur Krippe, um dem Kind noch ein Schaffell zu bringen. Er fand Maria vor, die herzzerreißend weinte, während das Kind schlief und Josef etwas ratlos dreinschaute. Der Hirte nahm Maria in den Arm und versuchte sie zu beruhigen. Auf die Frage, was denn los sei, antwortete sie schluchzend: „Ich hätte doch so gern ein Mädchen gehabt!“

Zwei Kölner und ein Düsseldorfer standen auf der Aussichtsplattform auf dem Kölner Dom. Der erste Kölner sagt: „Was für ein herrlicher Tag! Die Sonne scheint, die Sicht ist klar, ich mache einen Rundflug.“ Er klettert auf den Zaun, stößt sich ab und fliegt los. Nach einer halben Stunde kommt er zurück und schwärmt von seinem Erlebnis, von einem Flug bis zum Drachenfels und den Rhein entlang zurück. Da sagt der zweite Kölner: „Dann mache ich jetzt auch einen Rundflug.“ Und los gings in die andere Richtung. Auch er kam strahlend zurück und erzählte von den Fordwerken, von Bayer, von Düsseldorf und Bergheim. Dann beschloss auch der Düsseldorfer, einen Rundflug zu machen. Er sprang ab – und zerschellte auf der Domplatte. Da meint der erste Kölner zum zweiten: „Du, für Engelscher simmer janz schön fies, ne?“

Ein Düsseldorfer, ein Dortmunder und ein Kölner sind zusammen in einer Kneipe. Der Düsseldorfer bestellt ein Alt, der Dortmunder ein Pils und der Kölner eine Cola. Der Kölner wird gefragt, wieso er denn eine Cola bestellt hat. „Ja, wenn die andern beiden kein Bier trinken, dann will ich das auch nicht.“ ist seine Erklärung.

Ein Landpfarrer wird aus der Kreuzwegandacht heraus zu einem Sterbenden gerufen. Er bittet seine Haushälterin, mit der Gemeinde den Kreuzweg weiterzubeten. Zum Abschluss wollte er wieder dabei sein. Doch der Besuch bei dem Sterbenden zog sich in die Länge. Als der Pfarrer zurückkam, war es schon dunkel geworden. Er wunderte sich, dass die Kirche noch hell erleuchtet war. Als er vorsichtig die Kirchentür öffnete, hörte er die energische Stimme seiner Haushälterin: „33. Station: Petrus grillt den Hahn“

Ein Bär, ein Fuchs und ein Hase waren zur Musterung einbestellt und überlegten, wie sie es wohl anstellen könnten, untauglich zu sein und nicht zum Militär zu müssen. Der Hase sagte zu seinen Freunden: „Los, schlagt mir die Ohren ab, Hasen ohne Ohren können die nicht gebrauchen.“ Gesagt getan und wirklich: Hasen ohne Ohren waren untauglich. Jetzt sprach der Fuchs: „Leute, schlagt mir meinen schönen Schwanz ab, dann können die auch mich nicht gebrauchen.“ Die beiden taten, wie befohlen und auch der Fuchs wurde als untauglich ausgemustert. Schließlich sagte der Bär: „Schlagt mir alle Zähne aus, dann werden die auch mich nicht nehmen.“ Gesagt getan. Der Bär kommt strahlend aus dem Musterungsbüro: „Hat geklappt!“ – Und warum?“ – „Zu groß und zu schwer!“

Eine Frau besucht mit ihrer kleinen Nichte eine Kirche. Dabei erklärt sie der Kleinen die vielen bunten Heiligenfiguren. „Das ist die Mutter Gottes, das ist der heilige Petrus, das ist die heilige Elisabeth, das ist der heilige Judas Thaddäus…“ Die Nichte ist fasziniert und will gar nicht mehr weg aus der Kirche. Als es doch Zeit wird zu gehen, möchte sie sich von allen Heiligen noch verabschieden: „Auf Wiedersehen Mutter Gottes, auf Wiedersehen heiliger Petrus, auf Wiedersehen heilige Elisabeth, auf Wiedersehen heiliger Judas Thaddäus…“ Während sie sich verabschiedet schaut der Pfarrer im vollen Ornat aus dem Beichtstuhl heraus und freut sich an dem Geschehen. Da entdeckt ihn die Kleine und ruft voll Freude: „Auf Wiedersehn Kasper!“

Ein katholisches Mädchen hat einen evangelischen Freund kennen gelernt. Die Mutter des Mädchens hätte es gerne, wenn ihre Tochter einen Katholiken heiratet. Da macht sie ihrer Tochter den Vorschlag, sie solle doch ihrem Freund von der Schönheit der katholischen Kirche, den feierlichen Riten, der liturgischen Kleidung, dem Weihrauch usw. erzählen. Vielleicht würde er dann ja in die katholische Kirche übertreten. Bald darauf findet sie ihre Tochter tränenüberströmt. „Was ist denn, mein Kind?“ fragt sie neugierig. „Hat deinem Freund nicht gefallen, was du ihm von der katholischen Kirche erzählt hast?“ – „Doch, aber jetzt ist alles noch schlimmer: er will nämlich jetzt Priester werden.“

Ein Patient klagt dem Arzt sein Leid, dass er nicht einschlafen könne. Der Arzt empfiehlt ihm, nach dem Zubettgehen doch mal bis drei zu zählen. Der Patient antwortete darauf: „Das habe ich schon versucht, Herr Doktor, ich habe ohne Erfolg bis drei gezählt, einmal sogar bis halb vier.“

Ein besonderer Trauerzug zieht über den Friedhof. Vorweg ein Mann mit Hund, dann zwei Särge, dann vierhundert Männer. Ein Mann fragt den Anführer des Zuges, wer denn da zu Grabe getragen wird. „Meine Frau“. „Woran ist sie gestorben?“ „An einem Hundebiss“ „Und wer liegt in dem zweiten Sarg?“ „Meine Schwiegermutter, auch an Hundebiss gestorben“ „Können Sie mir den Hund einmal ausleihen?“ „Ja gern, aber da müssen Sie sich hintenanstellen.“

Ein kleiner Junge spielt im Schlafzimmer seiner Eltern mit seinem blauen Plüschbären. Plötzlich hört er Geräusche aus der Wohnung und er versteckt sich mit dem Bären im Kleiderschrank. Von dort hört er sie Stimme seiner Mutter und eine fremde Stimme. Bald darauf wird die Wohnungstür geöffnet. Es entsteht Aufregung im Schlafzimmer und der Fremde kommt zu ihm in den Kleiderschrank. „Ich habe da einen blauen Plüschbären." Versucht der Junge einen Gesprächsanfang. „Psst. Ganz still." flüstert der Fremde. „Kaufst du mir den Plüschbären ab?" fragt der Junge. „Psst. Wieviel kostet der? – „Fünf Euro." – „Nicht so laut. Hier hast du fünf Euro." Sagt der Fremde und nimmt den Bären. „Ich will meinen Plüschbären wiederhaben!" – „Hier hast du ihn und sei jetzt still." – „Kaufst du mir den Plüschbären ab, kostet 5 Euro." – „Hier hast du 5 Euro, nun sei aber still." – Ich will meinen Plüschbären wiederhaben." … Der Handel setzt sich mehrmals fort. Schließlich ist die Luft rein und der Fremde verschwindet. Kurz danach erklärt der Junge seiner Mutter, dass er sich ein neues Fahrrad kaufen will. „Ja, hast du denn Geld dafür?" – „Ja, ich habe meinen blauen Plüschbären verkauft." – „Der ist aber nicht so viel wert wie ein Fahrrad. Da hast du den Käufer betrogen. Das musst du beichten." Ein paar Tage später geht der Junge zum Kaplan in den Beichtstuhl. Er beginnt sein Bekenntnis: „Ich habe da einen blauen Plüschbären." – „Fängst du schon wieder an?" unterbricht ihn wütend der Kaplan.

Eine holländische Familie hatte zehn Kinder. Jedes Kind hatte ein Paar Holzschuhe, auf Holländisch „Klompen". Abends zählte die Mutter im Flur die Klompen und konnte so kontrollieren, ob alle Kinder zu Hause waren. Sie zählte: „Een Paar Klompe, twee Paar Klompe, drie Paar Klompe, vier Paar Klompe, vijf Paar Klompe, zes Paar Klompe, zeven Paar Klompe, acht Paar Klompe, negen Paar Klompe, tien Paar Klompe." und konnte sich beruhigt zurückziehen. Eines Abends zählte sie wieder: „Een Paar Klompe, twee Paar Klompe, drie Paar Klompe, vier Paar Klompe, vijf Paar Klompe, zes Paar Klompe, zeven Paar Klompe, acht Paar Klompe, negen Paar Klompe!" Sie stutzte und wiederholte: „Een Paar Klompe, twee Paar Klompe, drie Paar Klompe, vier Paar Klompe, vijf Paar Klompe, zes Paar Klompe, zeven Paar Klompe, acht Paar Klompe, negen Paar Klompe!" Sie lief in heller Aufregung zu ihrem Mann. Der zählte erst einmal nach: „Een Paar Klompe, twee Paar Klompe, drie Paar Klompe, vier Paar Klompe, vijf Paar Klompe, zes Paar Klompe, zeven Paar Klompe, acht Paar Klompe, negen Paar Klompe." Die Oma war von der Aufregung aufgeweckt worden und kam in den Flur. Natürlich zählte auch sie nach: „Een Paar Klompe, twee Paar Klompe, drie Paar Klompe, vier Paar Klompe, vijf Paar Klompe, zes Paar Klompe, zeven Paar Klompe, acht Paar Klompe, negen Paar Klompe." Da beschloss die Familie, das fehlende Kind bei der Polizei zu melden. Gerade wollten sie das Haus verlassen, da kam der kleine Paul in den Flur und rief: „Mama, Pieter is met de Klompen int Bett jejange."